

gerade für die Praxis moslemisch-christlicher Begegnung hilfreich (Muhammed S. Abdullah „Moslems in Deutschland“; Smail Balic „Der islamische Glaube“). Die beiden moslemischen Referenten vertreten einen für moderne Fragen offenen, letztlich aber noch vorkritischen, orthodoxen Islam. In dem Referat von Dr. Smail Balic über „Mentalitätsprobleme“ wird eine m.E. recht einseitige Sicht geboten. Der gleiche Referent berichtet auch über den katholisch-islamischen Dialog von Tripolis im Frühjahr 1976 („Das Christentum im Gespräch mit dem Islam“), während Werner Wanzura P. A. die Arbeit der von ihm geleiteten Ökumenischen Kontaktstelle für Nichtchristen im Erzbistum Köln darstellt. Abschließend faßt Josef Herberg als verantwortlicher Tagungsleiter die Problematik und die Ergebnisse der Konferenz kurz zusammen.

Eberhard Troeger

NAHOSTKONFLIKT

Paul Löffler, Arabische Christen im Nahostkonflikt. Christen im politischen Spannungsfeld. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/M. 1976. 98 Seiten. Kart. DM 9,80.

Der Verfasser schreibt im Vorwort: „Ich bin überzeugt, daß es nur einen sinnvollen Zugang zum Nahostkonflikt gibt, nämlich die Bereitschaft zum Dialog mit den Betroffenen... Man muß sich mit den verschiedenen Seiten auseinandersetzen, weil jede parteilich ist.“ Sein Buch ist eine Einführung in den Dialog mit einer Seite, die hierzulande kaum beachtet, geschweige denn gehört wurde. Denn was wissen wir über die vom Nahostkonflikt in ihrer Existenz bedrohten rund 8 Mill. Christen im Orient?

Löffler schildert eingangs, wie sich aus arabischer Sicht Entwicklung und Probleme des Konfliktes – im Unterschied zur israelischen Perspektive – darstellen. Es folgt eine konfliktbezogene kurze Vor-

stellung der fünf Konfessionsfamilien, einiger besonders wichtiger Kirchen (z.B. die der Maroniten im Libanon) und der ihnen gemeinsamen dreifachen Auseinandersetzung: mit dem Zionismus, einer ideologischen Re-Islamisierung in einigen Staaten und mit dem aus dem Westen eindringenden Modernismus bzw. Säkularismus. Löfflers These zum vielschichtigen Nahostkonflikt: „Hier prallen... zwei nationale Befreiungsbewegungen aufeinander, die jüdische und die arabische. Hier stoßen die tief verwurzelten Selbstverständnisse von drei Religionsgemeinschaften zusammen, das der Juden, das der arabischen Muslime und der arabischen Christen“ (S. 11).

Die Hälfte des Bandes bringt Stimmen der arabischen Christen zu Wort. Für sie ist „der Nahostkonflikt kein Anlaß zu distanzierter Überlegungen, sondern eine Überlebensfrage“ (S. 32). Die acht Texte, jeder mit Informationen über seine Entstehung und die Verfasser versehen, sind originale (ins Deutsche übersetzte) und repräsentative Stellungnahmen aus dem Nahen Osten. Fast alle richten sich, oft scharf und leidenschaftlich, direkt an uns westliche Christen. Die Themen diktiert der Konflikt, z.B. das Unrecht an der palästinensischen Bevölkerung und ihr Leiden; die theologische Argumentation des Zionismus und der einseitig pro-israelischen christlichen Theologen im Westen; die Notwendigkeit des Dialoges mit Juden und Muslimen; „Jerusalem als Symbol der Gemeinsamkeit“ der drei Religionsgemeinschaften im Nahen Osten. Niemand sollte erstaunt sein, daß sich eine arme und bedrohte, von den Großkirchen allein gelassene christliche Minderheit in einer eignen Weise ethisch wie theologisch am Evangelium orientiert.

Der 3. Teil des Buches ist eine große Hilfe, diese „Stimmen von Betroffenen“ zu verstehen, denn der Verfasser gibt in einer systematischen Skizze Erläuterungen der „Standpunkte, Selbstverständnisse und

Interessenkonflikte“. Ein wertvoller Dienst an fairer Meinungsbildung. Seine eigene Meinung läßt er zurücktreten. Wo sie durchscheint, ist es die eines kenntnisreichen und verständnisvollen Anwalts der von einem der schwierigsten und gefährlichsten Konflikte unserer Welt direkt betroffenen Mitchristen. Paul Löfflers Buch schafft die Möglichkeit, sie selbst und ihre Meinungen besser kennenzulernen, bevor Fragen gestellt und Urteile abgegeben werden. Und uns europäischen Christen macht es bewußt, „daß auch wir durch unsere Geschichte – des Antisemitismus wie Kolonialismus – und durch Interessenverflechtungen am Konflikt beteiligt sind“ (S. 8).

Georg Richter

GOTTESDIENSTE

Norbert Römpler / Renate Zinkhan, Ökumenische Gottesdienste. Modelle für Schule und Gemeinde. Verlag J. Pfeiffer, München 1975. 222 Seiten. Paperback DM 24,-.

„Ökumenische Gottesdienste“ – der Rezensent befürchtet Langeweile. Gibt es nicht eigentlich schon zuviel Bücher, Broschüren, Loseblattsammlungen, die zu diesem Thema Texte und „Modelle“ anbieten. Doch schon nach dem ersten Absatz der Einleitung kann er erfreut etwas Neues erwarten. Nicht Form und Gestaltung des Gottesdienstes stünden hier zur Debatte, sondern die Frage nach dem Inhalt, nach der Beteiligung der Betroffenen usw. Gottesdienst sei eine Möglichkeit, Mensch zu werden; Gottesdienst lasse sich nicht auf bestimmte Stunden begrenzen. Solche und ähnliche willkommene Provokation reizen zum Weiterlesen. Und so liest er Bemerkenswertes über Vorbereitungssteams, über die Themen dieser Gottesdienste („die Alltätlichkeit, das Einerlei, die Enge“), die Schüler und Lehrer des Gymnasiums einer Kleinstadt erarbeitet, ja vielmehr: „er-

lebt“ haben. „Leben“, so liest er, „das ist für uns der zähe Versuch des Immer-wieder-von-vorn-Beginnens, des die Hoffnung nicht Preisgebens, es könnte sich hier und heute an uns und durch uns doch noch manches ändern.“ Solche Vorbemerkungen lassen auf wirkliche Modelle hoffen, zumal wenn man noch die existentielle Betroffenheit bei der Diskussion des neuralgischen Punktes „Predigt“ spürt. Der Leser wird mit auf den Weg genommen, in die Prozesse eingespannt, die diese Gruppe bis zum „Ergebnis“ Gottesdienst durchgemacht hat, lernt ihre Schwierigkeiten mit Gebetstexten, Liedern, ökumenischer Zusammenarbeit verstehen.

In drei Teilen werden nach der Einleitung elf verschiedene Gottesdienste mit allen Texten, Liedangaben etc. abgedruckt, die auch erkennen lassen, wie die Gruppe an ihrer Aufgabe gewachsen ist. Erfreulich und hilfreich sind die (durchaus selbstkritischen) „didaktischen Analysen“ nach jedem „Modell“, die dem Leser gerade für die eigene Arbeit brauchbare Einsichten vermitteln können.

Eine gute Ergänzung erfahren die Texte durch das Nachwort von Professor Ludger Zinke, auch wenn seine Reflexionen mitunter etwas hoch geraten sind, sie verstärken aber die Gesamttenenz dieses sensiblen Buches erheblich. Es mag dem Rezensenten nachgesehen werden, daß er gerade auch im Nachwort seine (alte) These bestätigt sieht, wonach ein neuer Gottesdienst noch keine neue Gemeinde schaffe (so erfreulich er sein kann), sondern daß eine neue Gemeinde erst einen neuen Gottesdienst schaffe.

Das Buch wird dem katholischen Leser noch mehr zu geben haben als dem evangelischen, weil es sich selbst, trotz seines ökumenischen Ansatzes, eher als Beitrag zur postkonziliaren Liturgiereform versteht. Insgesamt aber ist es eine mitunter aufregende Anregung für alle, die sich um gegenwartsnahe Gottesdienste mühen.

Otmar Schulz